Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Georg Ludwig Oeder

Bündlein der Lebendigen/ oder frommer Knechte und Kinder Gottes letzte Reden

Siebende Sammlung

Nürnberg: Gedruckt und zu finden bey Joh. Joseph Fleischmann, 1746

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259518

Band (Druck) Freier Zugang

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259518/phys_0001
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259518/phys_0002
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259518/phys_0003
DFG

108.

Be VIII 1.
515

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259518/phys_0004
DFG

Bündlein der Lebendigen,
oder
frommer Knechte
und
Kinder GOttes
letzte Reden
vor ihrem Ubergang
aus der Zeit
in die selige Ewigkeit
auf redlicher Seelen Verlangen
sorgfältig gesammlet und mitgetheilet
von
C. B. D. E.
Siebende Sammlung.

Nürnberg,
Gedruckt und zu finden bey Joh. Joseph Fleischmann zwischen denen Fleischbänken.
1746.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259518/phys_0007
DFG

Vor einigen Wochen kam ein Freund GOttes zu mir und bat: Ich möchte das glaubige Leben und freudige Sterben einer gottseligen Prediger Frau beschreiben, welches er in Martin Statii Schazkammer der Glaubigen, zu Lüneburg 1652. bey die Sternen gedruckt, gefunden. Er meldete anbey, wie er andere neuere Auflagen dieses Büchleins auch in Händen gehabt, aber doch diese Relation, welche gleichwohl M. Stephan Prætorium, weiland Predigern zu Salzwedel, zum Verfasser habe, vergeblich darinn gesuchet. Nach genommenen Augenschein fand ich, daß die Rede sey von Frau Anna Gödenin, Herrn Hermanni Gœdeni, Predigers in Saltwedel in der Marck, Ehewirthin, und M. Joachim Mœlleri, Tochter, welche A. 1597., im 40. Jahr ihres Alters gestorben, aber erst vor 2. Jahren als ein Muster einer recht Evangelischen Christin zur gesegneten Nachfolge in Salfeld wieder auf-

gestellet und der jetzigen Welt bekannt gemacht worden. Die Schrift bestehet aus 2. Bogen und ist mit nützlichen Anmerkungen versehen. Da nun solchergestalt dem Ansinnen gedachten Freundes anderweit ein Genüge geschehen ist, so habe lieber ein anders Muster einer exemplarischen Priester-Frau, gleiches Alters, so mir in diesen Tagen zugefertiget worden, vorjezo gemein machen wollen.

Man wird hiebey Gelegenheit haben zu sehen, wie der H. Geist auch bey dem Wochen-Bette manchmal eine Canzel aufschläget und aus einem schwachen Werkzeug mit starker Stimme redet.

Schrifftlicher Aufsatz/
von
der Geburt, Erziehung und seligen Bekehrung
der Frauen
Susanna Stierlin,
gebornen Erhartin,
S. T. Herrn Pfarrer Stierlein, damalen zu Burach, izo zu Adelsried bey Memmingen treuen Ehegenoßin, von ihr in noch ledigen Jahren eigenhändig verfertiget.

Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin, wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele

Seele wohl ꝛc. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden solten, und derselben keiner da war. Ps. 139.

Ich bin, dem Höchsten sey Dank! von christlichen und ehrlichen Eltern, A. 1706. den 4. Dec. in diese Welt erzeuget und gebohren worden, die mich auch gleich durch die H. Taufe dem Gnaden-Bund GOttes einverleiben, und mir den Namen Susanna, beylegen lassen. Ach, daß solcher auch möchte im Himmel angeschrieben blieben seyn! Meinen Taufbund aber habe leyder nicht gehalten.

Ach mein Vater, zürne nicht, daß ich deinen Bund gebrochen;
Dann ich falle dir zu Fuß, weil du Gnade hast versprochen,
Dem, der sich mit Buß und Glauben, zu dem Sünden-Tilger kehrt,
Den du uns aus lauter Liebe, und aus Gnaden hast verehrt.

Meine lieben Eltern wendeten viele Sorgfalt auf mich, und erzogen mich erbar, und zur Furcht GOttes auf, und liessen mich alles lernen, was zu äuserlicher Erkentnis der Religion und des Christlichen Glaubens nöthig war; doch wie man GOtt den Vater und JEsum Christum unsern Heiland durch den H. Geist müsse lebendig erkennen, davon hatte ich weder in der Schule, noch sonsten etwas gedacht. Der liebe GOtt ließ sich aber

in meinen jungen Jahren an meinem Herzen nicht ohnbezeugt, und erfüllete auch an mir seine theure Verheissung: Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Liebe. Jer 31, 3. (*) Wenn ich von frommen Leuten reden oder lesen hörete, so hatte gleich eine herzliche Liebe zu ihnen, und gedachte allezeit: Ach wenn ich nur auch fromm und gottselig leben könnte; so wüßte ich gewis, daß mir würde wohl gehen. Ich wußte aber nicht, wie ich solches anfangen solte; dann ich spürete wohl, daß sich die Erb- und wirkliche Sünde in mir regete, und mich zum Eigensinn, Ungehorsam, und allerley Jugend-Lastern antrieb; insonderheit war ich träg zum Gebet, und hatte gar keinen Geschmack an geistlichen Dingen; ja mein Dichten und Trachten war nur böse von Jugend auf. Da ich etwas älter wurde, gieng ich zum H. Abendmahl, aber ach! ohne wahre Busse und Erkentnis der Sünden; wußte wohl nicht, warum ich gienge, und war allezeit froh, wann es vorbey war. Hier tröstete ich mich mit dem Ausspruch des Apostels: GOtt hat die Zeit der Unwissenheit

(*) Etliche haben die lezten Worte dieser so theuren göttlichen Erklärung also geteutschet: Ich verziehe, ich breite aus, ich continuire meine Güte noch immerdar über Dir. Der selige Scriver sagt: „Seine Liebe ist ein Himmel, den Er über uns „ausgebreitet und ausgespannet hat, von welchem „wir einen lieblich- und kräftigen Einfluß nach dem „Maaß empfahen.

heit übersehen! Hernach bekam ich Lust zum Lesen, aber nicht in geistlichen Büchern; und man gab mir allerley Romainen (*) in die Hand, von denen es hieß: Sie seyen wohl erlaubt. Da-

(*) Der so gelehrte als tapfere Edelmann Jacobus Palmerius von Grentemesnil aus Frankreich, ließ sich zu Sedan von einem andern seines Standes zu solchen Büchern verleiten; davon auch dergestalt einnehmen / daß er fast nichts anders that und ein völlig Jahr vorbey gieng, ehe er wieder nüchtern werden und zu sich selber kommen konte / ward aber doch endlich seiner Thorheit, inne und den Romanen so spinnenfeind / daß er sie weder sehen noch lesen mochte; und bedaurete das insonderheit sehr schmerzlich, daß er sein Gedächtnis lieber mit verführischen Fabeln als wahren und von GOttes Vorsehung zeugenden Geschichten angefüllet und an statt grosser Helden und ihrer wahrhaftig geschehenen ruhmwürdigen Thaten, elende Großsprecher und ein Blendwerk gaukelhafter Phantasie mit so vielem Zeitverlust bewundert hätte. Nicht alle, merkt ein gewisser Schriftsteller hiebey an, kommen so wie Palmerius, mit der Einbusse eines einzigen Jahres von dieser Schule; sondern mancher verderbt mit solchen Possen den besten Theil seiner Jugend, wo nicht gar des ganzen Lebens. Daher wenn Eltern und Vorgesezte in diesem Stück nicht wachsam und eiferfüchtig sind / so verluzen sie die ihren Kindern und Anvertrauten schuldige Liebe und Treue in sehr hohem Grad: wolten sie aber denselben diese Schriften gar in die Hände geben, oder als nüzlich anpreisen, so wäre es desto unverantwortlicher und vor GOtt nichts anders as seinen Tempel verderben, und auf mehr

Damit verderbte ich nicht nur viel Zeit, sondern bekam allerley Ideen in mein Gemüth, davon ich vorher nichts wußte. Endlich verleideten sie mir selbst, und ich bekam durch den Trieb

als Ammonitische Weise gar auch die Seelen dem Moloch aufopfern.

Besiehe des gelehrten Predigers zu Zürch, Gotthard Heideggers Mythoscopiam romanticam, und des Französ. Theologi Jo. Bapt. Thiers Tractat von erlaubten und verbotenen Ergözlichkeiten, wie auch Paschium de variis modis moralia tradendi. Man weise neugierige junge Leute auf Psalm. 119, 37. 38. und Pred. B. 12, 12. Der hocherfahrne Johann Arndt sagt an einem Ort: Wenn man alle Bücher der Welt durch „ krochen und durchstöret hat, so von natürlichen „ und weltlichen Dingen geschrieben sind, so sinds „ mehrentheils Lügen, Vanitas Vanitatum, ei„ tele Dinge „

Der gelehrte Herr Osterwald setzte die Bücher solcher Art unter die Quellen des Verderbens unter den Menschen, und hält denen, so den Gebrauch derselben für unschuldig angeben, nachfolgendes für: Das Evangelium enthält 2. Maximen, welche hier alles entscheiden. Die eine ist, daß man sich von allem enthalte, was einen bösen Schein hat, 1. Thes. 5, 12. Die andere: daß man in gleichgültig- oder unschuldigen Dingen vermeide alles was auf einige Art eine Gelegenheit zum Aergernis und Fall werden kan.

Ich wünsche daß jederman dieses erfahrnen Lehrers Gedanken selbst lese. Sie stehen im 7. Cap. des Traitè des soueces de la Corruption T. II. M. Bernd hat diese Schrift in unsre Sprache übersetzt.

Trieb des immer an mir arbeitenden guten Geistes einen Lust, Scrivers Seelen-Schatz zu lesen; laß ihn auch nicht ohne Seegen und Erbauung ganz hinaus, dadurch vergieng mir je mehr und mehr die Lust zu einem eitlen und sündlichen Zeit-Vertreib, den andern, die meines gleichen waren, suchten, und bekam aufs neue einen Trieb zur Gottseeligkeit, und gedachte offtmals: Ach, wenn ich nur wüßte, wie ich dem lieben GOtt recht dienen und ihm gefallen könnte! fassete offt den Vorsatz dis und das zu lassen, so und so zu leben; es wurde aber allezeit nichts daraus, weil der Grund noch fehlte, der durch JEsum muß geleget werden, und den ich noch nicht lebendig erkannte. Indessen befriedigte ich mich damit, ich hätte keine grobe Laster an mir; und vor das übrige wäre Christus gestorben. Dabey aber hatte ich doch meine Freude an lustigen und weltlichen Compagnien, an Spielen, und dergleichen Sünden, und der Satan beredete mich: wenn ich es nur dem lieben GOtt alle Abend abbäthe, (welches aber nur in blosen Worten bestund) so wäre es schon gut, und lebete ich in täglicher Busse. O Blindheit! ich wußte nicht einmal etwas von der wahren Busse; gleichwol, wann ich etwas böses oder ärgerliches von jemand aus den Meinigen, oder von andern sahe, betrübte ich mich sehr darüber, weinte und betete heimlich, der liebe GOtt solle sie doch bekehren, ob ich gleich noch selbst nicht bekehrt

war. Ich gieng dazumal mit der Jungfer Zollerin, so nachmals in Augspurg gestorben, um, und kam gar offt zu ihr; da wir dann manchmalen ein gutes Gespräch miteinander hatten; es fehlte uns aber noch an einer rechten Erkentnis JEsu Christi, und unser selbst. Doch verleidete mir die Welt je mehr und mehr, und ich gab auch das Spielen auf; wiewol man mich deßwegen sehr auslachte, daß ich besser als andere seyn wolte; da mir doch viel fehlte. Der erbarmende GOtt erweckte indessen durch den Dienst eines theuren Knechts Christi in Venedig, der izo im Sächsischen Zion treulich arbeitet, meinen lieben Bruder Carl, zu einem rechtschaffenen Wesen im Christenthum. Dieses gab er nun gleich durch Briefe zu erkennen; und muß ich gestehen, daß meine Eltern eine grosse Freude darüber hatten, und mir machte es ein recht herzliches und innerliches Vergnügen. O wie offt wünschte ich, diesen Bruder statt aller andern bey mir zu haben; ich schrieb ihm auch zu, und bezeugte meine Freude an seinen schönen Briefen, darauf er mir antwortete: Liebe Schwester, wilt du dich nicht auch mit Maria zu den Füssen JEsu setzen, und seinen holdseligen Reden zuhören? Ach, verlasse doch die Welt, und alles, was darinnen ist, und folge JEsu nach; es wird dich nimmer gereuen. Dieses gab mir einen recht tiefen Eindruck, und ich war auch ganz willig und bereit, diesem gu-

guten Rath zu folgen; es fehlte mir nur an einem Führer, der mich dahin geleitet hätte, woher man alle Krafft zum geistlichen und göttlichen Leben holen muß. Ich lase dazumal das Leben der Wiedergebohrnen, (*) und hatte offt die herrlichste Bewegungen und Rührungen; kante aber dabey mein verdorbenes Herze noch nicht; daher war ich gar nicht vest, sondern noch immer hin und her bewegt. Ich gieng zu einer Hochzeit; ich reisete auch nach Augspurg; und weil ich auch da nichts als Augen- und Fleisches-Lust hatte, so war ich immer dabey unruhig, und beständig im Gewissen bestraft: ich wäre nicht auf dem rechten Weg.

O JEsu mein Hirt, Wie lief ich verirrt,
Biß daß du mich Armen, Aus lauter Erbarmen,
So glücklich entführt, O JEsu, mein Hirt!

Dieser erbarmende Heiland fügte es dann, daß mein lieber Bruder von Venedig hieher kam

(*) Es sind uns 3. Schriften unter dieser Rubric bekañt. Christian Gerber schrieb eine Historie der Wiedergebohrnen in Sachsen, und Johann Heinrich Reizens Historie der Wiedergebohrnen ist zu Berlenburg zum öftern aufgelegt worden. Der erstere ist damit übel angekommen, daß er einer gewissen Parthey das Wort reden und in allen Secten Wiedergebohrne finden wollen, und der andere wird der Leichtglaubigkeit beschuldiget. Die 3te Schrift ist Gottfried Arnolds Leben der Glaubigen, deren bald Erwehnung geschiehet. Wir halten dafür, Arnold habe die beschriebene Personen vielmals nur auf der schönsten Seite angesehen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259518/phys_0017
DFG

kam, welches mir eine grosse Freude und Erweckung war. Er gieng einmal mit mir allein nach Burach, in die Predigt, und da redete er mir recht ans Herz, und sagte mir aufrichtig, was vor Fehler er an mir wahrgenommen, und unterwiese mich, wie wir GOtt dienen müßten, wenn wir ihm gefallen wolten, und seiner Gnade versichert seyn, und selig werden. (*) Ich hörte ihm mit gröster Begierde und Aufmerksamkeit zu, und war denselben ganzen Tag so erweckt, daß ich immer allein zu seyn suchte, auf den Korn-Boden hinauf gieng, und da betete, daß mir GOtt wolle Gnade geben, nach seinem heiligen Willen zu leben. Mein lieber Bruder gab mir erbauliche Briefe von Herrn G. W. und andern guten Seelen zu lesen, die mich noch mehr ermunterten. Und als einmal alle bey mir zu Bette waren, und ich und mein lieber Bruder ganz allein waren, so sagte er zu mir: Liebe Schwester, betest du auch aus dem Herzen, oder nur deine auswendig gelernte Gebeter? (*) Ich sagte: Es hätte mich nie-

(*) Was hier unsre Frau Stierlin von ihrem Bruder rühmet / dergleichen saget auch D. Joachim Lang in seinem Lebens-Lauf von seinem Bruder Nicolao Langen, dessen erbauliches Leben in Graf. Henkels lezten Stunden beschrieben und alda p. 273. mit einem brüderlichen Nachruf des erstern nun aber auch vollendeten Lehrers zu lesen ist.

(*) Ein sicherer Freund rühmet vor vielen andern des Presbyterianischen Lehrers zu London D. Isaac Watts

niemand dazu angeführt. Da fiel er mit mir auf die Knie, und betete eine halbe Stunde lang, und ich that es auch, so gut ich konnte; welches hernach öffters geschehen, so lang er hier gewesen. Er kam hernach wieder nach Nürnberg in eine Condition, und ich weinte und betrübte mich sehr, daß er wieder weg mußte, gab ihm das Geleit, und sagte: Ach jezt habe wieder niemand, der mich auf diesem guten Weg so fort leite; Er sprach mir aber sehr liebreich und tröstlich zu, und gab mir zulezt den Spruch: Halte, was du hast, daß niemand deine Crone nehme; versprach mir auch fleissig zu schreiben, so er auch gethan. Nach der Zeit gieng ich viel zu der seeligen Frau Doct. Erhartin, die auch einen herrlichen Grund in ihrem Christenthum hatte, so Sie durch ihre Gedult, und recht ungemeine Gelassenheit in ihren so vielen Leiden, bewiesen, mit welcher ich dann auch zu Zeiten manch gute Gespräche hatte, auch dann und wann den lieben Herrn Juncken bey ihr angetroffen, den ich recht herzlich gerne hörete. Also hat mich mein getreuer Vater im Himmel immer geliebet und gegängelt. Nach diesem wurde mit

---

Watts Guide to Pray ꝛc. d. i.: Anweisung zum beten, oder ein freyer vernunftmäßiger Unterricht, von der Gabe, der Gnade und dem Geist des Gebets, nebst einer deutlichen Vorschrift, wie ein jeder Christ dazu gelangen möge. Der selige Rieger schreibt: Der Kinder GOttes ihre Gebete sind lauter Herzensgebete.

mit der seeligen Frau M***** bekannt, so die erste Person gewesen, mit der in eine mehrere geistliche Gemeinschafft gekommen. Sie stund mir ungemein wohl an; ich fragte sie auch um alles, was ich nicht verstund, und der liebe GOtt öffnete mir immer mehr und mehr das Verständnis, daß ich die H. Schrifft immer besser verstehen und einsehen lernte. Ich sagte öffters zu der lieben Frau M*****: Ach wenn doch nur einige Seelen hier wären, die zu Zeiten zusammen kämen, und sich miteinander erbaueten! Aber ich wüsste gar niemand. Sie sagte: Es seye vielleicht noch etwas verborgen, und hoffe sie gewis, GOtt werde uns noch etwas zeigen und sehen lassen. Welche Hoffnung hernach durch die Gnade GOttes unsers Heylandes eingetroffen. Dazumal meinte ich nun, es stünde gut mit mir, aber ich war noch leer von der Geistlichen Armuth. Der liebe GOtt schickte mir aber etwas zu, welches mich erst recht beugen und demüthigen muste. Er verhängete dem Satan, daß er mich fast ein Jahr lang mit entsezlichen und garstigen Gedanken (*) plagte; so mir ein recht grosses Leiden war: ja ich glaube, dis seye wol das gröste Leiden; und wann einem der HErr JEsus nicht beystünde, so müsste man vergehen.

(*) Von dieser Art der Anfechtung hat gar gründlich gehandelt der ehemalig Berlinische Probst Johann Porst / in der Theologia pract. Regenitorum, oder Wachsthum der Wiedergebohrnen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259518/phys_0020
DFG

gehen. Wann ich zur heiligen Communion gieng, so waren diese Gedanken am hefftigsten. O da fiel meine eigene Gerechtigkeit recht dahin, und ich dachte offt: Nun ist kein gottloserer Mensch, als ich; wenn er auch das gröste Laster begangen hätte, so hat er doch keine solche Gedanken. Ich weinte offt in meinem Bette, und netzte mit meinen Thränen mein Lager; und sagte es keinem einzigen Menschen, auch meinen vertrautesten Seelen nicht; daran ich aber nicht recht gethan, und mir selbst manchen Trost und Erleichterung entzogen, den ich von andern hätte haben können, wenn ich ihnen etwas gesagt hätte. Doch gelobet sey der Heiland, der dem Thier nicht gab die Seele seiner Turteltauben! Er legt uns eine Last auf, aber er hilfft uns auch. Einmal an einem Sonnabend, da ich bey der Beicht, und gar betrübt, und vom Satan geplagt gewesen, gieng ich Abends in meines Vaters Studier-Stuben, seufzete und weinte mit mir selbst, und bat GOtt um Erlösung von diesem Leiden. Da nahm ich ein Buch heraus, das war Arnolds Leben der Wiedergebohrnen; schlug es auf, und bekam eben das Leben eines erleuchteten theuren Lehrers, nahmens Brackel, und zwar das Blat, worinnen er seine Anfechtungen, und abscheuliche, gottlose Gedanken, die ihm wieder seinen Willen eingefallen, beschriebe; und dabey hatte er selbst die herrlichste Trost-Gründe vor alle diejenige

ge aufgesezt, die also versucht werden. Dieses war nun ein Balsam vor mich, und ich nahm es an, als ob mir es GOtt selbst in die Hände gegeben; und bekam ungemeinen Trost und Freudigkeit in mein Herz; und der Satan muste mich bald hernach mit Frieden lassen. Gelobet sey der HErr täglich! Hallelujah. So wohl einige erweckliche Briefe von einem Studioso Theologiæ aus Jena, als ein erlaubter Besuch und Umgang mit gottseligen Personen vermehrten meine Liebe zum Heiland der Welt, und das Gute so man bey ihm haben kan, wurde mir immer mehr aufgeschlossen. Insonderheit lernte ich das Geheimnis von der Armut des Geistes (*) besser verstehen und die Materie von der herrlichen Versöhnung durch das Blut des Lammes wurde mir alle Tage wichtiger, wofür der HErr JEsus gelobet sey in Zeit und Ewigkeit. Es fügte es auch der liebe Heyland nach einiger Zeit, daß dieser obgedachte Herr in mein Haus

(*) Wenn sich Seelen in einem glückseligen Stande erhalten wollen, ist nichts nöthigers als sich in der der geistlichen Armut zu erhalten. Man stelle sich Paulum vor Eph. 3, 8. 2. Cor. 3, 5. Diese Erinnerung ist so nöthig, als irgend eine; Denn es ist etwas schweres diese Sünde des Hochmuths und die sich selbst erhebenden Gedanken auszuhungern, weil sie gewohnt ist, fast an allen Dingen ihre Nahrung zu suchen. Siehe Daniel Dyckens Geheimnis des Selbst-Betrugs c. 9. und 10. und William Benns schöne Schrift von Glückseligkeit und Gesundheit der Seelen.

Haus in die Kost kam, welches dann wieder ein herrlicher Vortheil vor mich war; dann ich hatte nicht nur, wann wir Morgens und Abends ein Capitel aus der Bibel lasen, viele Erbauung mit ihm; sondern auch an ihme ein Exempel der Sanftmuth und Verleugnung der Welt, welches mich öffters sehr beschämete. Ich hatte auch Gelegenheit, mit vielen lieben Seelen, die zu ihm kamen, zu sprechen, und konnte auch der Erbauungs-Stunden geniessen, die dazumal in meinem Hause gewesen. Ach wie viel gutes hat doch der liebe Heiland im leib- und geistlichen an mir gethan; wenn ich mich Ihm schon zur eigenen Magd übergäbe, so ist es doch nichts gegen seine Wohlthaten; ach daß Ihm nur davor recht getreu seyn möchte! Aber so muß ich auch wohl klagen: HErr, mein Verderben ist immer vor mir. Gehe nicht ins Gericht mit deiner armen Magd, dann vor dir ist kein lebendiger gerecht. HErr, so du wilt Sünde zurechnen, wer kan vor dir bestehen? Täglich danke ich meinem lieben GOtt und Heiland vor 3. besondere Wohlthaten: 1.) und vornehmlich, daß er mich aus lauter Gnade und Barmherzigkeit zu sich gezogen, mein Verderben mir zu erkennen gegeben, und mich von der Welt erwehlet hat; (*) 2.) daß er mich seither vor dem Heu-

(*) Daran ist Kindern GOttes alles gelegen, daß sie Versicherung davon überkommen. Daher der selige Scriver sich einst also bittend gegen GOtt heraus liesse:

rathen bewahret (insonderheit mit einem irrdisch gesinnten Mann) welches ein herrlicher Vortheil. Dann o wie vieler Sorge und Zerstreuung, ja Gefahr von dem guten abzukommen, bin ich überhoben (*)? und z.) daß mir meine liebe Eltern im guten nicht zu wider sind, sondern mich gern und mit Willen in die Erbauungs-Stunden gehen lassen. Sonsten aber hat der liebe GOtt mir noch viele, ja unzehlich viele Wohlthaten erwiesen, daß ich solches nicht genug erkennen, noch ihm genug davor dancken kan. Anbey hat er mir auch manche Leidens-Probe, doch alles aus Liebe und zu meinem Besten, zugeschicket, insonderheit einige Jahre durch an einer widerwärtigen Magd, deren Reden und ganzes Bezeugen mir recht in der Natur zuwider war, und ist dem lieben GOtt bekannt, was ich öffters innerlich darüber ausgestanden. Aber dabey ist mir mein Herz recht offen.

liesse: „Eines bitt ich noch, mein Vater, laß „mich doch in meinem lezten wissen, daß du mich „je und je geliebet hast, und laß mich meiner Kind„schaft und des himmlischen ewigen Erbes ver„sichert, frölich von hinnen scheiden.

Gottholds zufällige Andachten IV. Hundert, die 75. Betrachtung.

(*) Man wiederhole anbey was in unsrer fünften Sammlung bey der Frau von Blumenthal p. 27. angemerket worden, die einen Mann haben wolte, der Ihr im Lauf zur Krone nicht hinderlich sondern förderlich wäre.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259518/phys_0024
DFG

offenbahr geworden. O wie offt muste ich meinen eigenen Willen auch in geringen Dingen fühlen, der ja wohl eine rechte Hölle ist. Dazu hatte ich eine gewisse Anfechtung, die über 2. Jahr währete, und die ich keinem Menschen sagte, weil ich gedachte, man würde mich nur auslachen; so gering schiene die Sache, (*) und ich marterte mich doch fast zu tod darüber, und konnte dessen nicht loß werden, wie ich auch dawider betete, weinte und kämpfete. Es war eine recht abscheuliche Boßheit an meiner Magd, die mir dis Leiden verursachte, doch merkte ich wohl, daß der Satan darhinter steckte, der dabey meiner spottete: ich seye eine treffliche Christin, wenn ich nicht einmal dis überwinden könnte; welches mich offt ungemein niederschlug. Es war freylich nur ein eigener Wille an mir, alleine ich konnte solchen nicht überwinden, nein, ich konnte nicht; weil es dem Heyland gefiel, mich recht am Creuz hangen zu lassen, damit er mich recht gebeugt und demüthig mache. Nun der getreue Heiland hat mir auch in diesem geholfen: ich will es aber nimmermehr vergessen, sondern mir solches mein Lebetag zur Demüthigung dienen lassen. Ach wie mannigfaltig und wunderlich sind doch die Anfechtungen der Glaubi-

(*) Was in der That geringe Sachen in dem Gemüte eines Angefochtenen vermögen / ist aus M. Adam Bernds, ehemaligen Predigers zu St. Petri in Leipzig / Lebens-Beschreibung zu ersehen.

gen, und wie sucht doch der Feind ihnen immer etwas anzuhängen, und ich sahe auch daraus, wie doch der arme Mensch gar nichts vermöge, wann GOtt ihm seine Hülfe und Krafft entziehen würde. Bey diesem inwendigen Leiden blieb es nicht allein, sondern der Satan nahm meine arme Magd durch Argwohn so grausam wider mich ein, daß sie mich auch äuserlich verfolgte, mich verlästerte, und einen tödtlichen Haß wider mich in ihrem Herzen hegete, welches vielen lieben Seelen wohl bekannt war. Doch der HErr ist gerecht in seinen Werken, und heilig in seinen Wegen. Die Wege des HErrn sind eitel Güte und Wahrheit, denen, die sein Gesetz und Zeugnis halten.

Ach daß ich tausend Zungen hätte, und einen tausendfachen Mund,
So stimmt' ich damit in die Wette, von allertiefstem Herzens-Grund,
Ein Loblied nach dem andern an, von dem, was GOtt mir guts gethan.

Die Kennzeichen meiner Bekehrung sind diese: Das Leiden und die blutige Versöhnung JEsu ist mir so lebendig und wichtig, da es mir vorhero eine todte Historie gewesen; Die Sünden, die ich vorher geliebet, sind mir itzo die gröste Last, und ich wünsche von allen, auch von den subtilesten, loß zu werden, durch meinen Heiland und Erlöser, dann der kan und muß es allein thun; ich habe auch eine herzliche Liebe zu Kin-

Kindern GOttes, und erweckten Seelen, die in der rechten Ordnung wandeln, und ist meine gröste Freude und Vergnügung, wann ich ihre Gesellschaft geniessen kan; ich wünsche nichts so sehr, als daß das Reich JEsu immer möge vermehret werden; das Wort GOttes ist mein gröster und bester Schatz, und ich finde offt eine solche Weyde darinnen, daß ich mich recht erlaben und erquicken kan, insonderheit, wann ich etwas lese von der ganz unaussprechlichen Liebe JEsu gegen die arme Sünder, und was er vor solche gethan, und gelitten, (ich rechne mich aber auch in ihre Zahl)

So hüpft mein Herz in Liebes-Trieb, Und hat ihn recht inbrünstig lieb,
Und gäbe ihm wohl tausend Welten, die treue Liebe zu vergelten.

Bey allem diesem aber fühle ich wohl noch mein Verderben; ja sehe es täglich besser ein, und finde recht viele Greuel in meinem Herzen, als: Unglauben, Blindheit in geistlichen Dingen, Anhänglichkeit an die Creaturen, Unvorsichtigkeit im Reden, allzuschnelles Urtheilen über meinen Nächsten, meinen Begierden nicht ganz abgestorben, Eigenliebe, Eigenehre, so unbehutsam in meinen äuserlichen Sinnen, mit welchen ich so offt ausschweife in zeitliche Dinge, und alsdenn im geistlichen und zum Gebet träg und nachlässig werde; so empfindlich und zärtlich im Leiden, da ich doch noch so wenig um Christi willen erduldet habe:

Ach so heile mich, o Heil der Seelen / Weil ich krank und traurig bin;
Nimm die Schmerzen / die mich quälen, Und den ganzen Schaden hin,
Den mir Adams-Fall gebracht / Und ich selbsten mir gemacht,
Wird, o Arzt dein Blut mich netzen, Wird sich all mein Jammer setzen.

Nun bin ich meinem lieben Heiland ganz übergeben; er mache es mit mir auch in leiblichen Umständen, wie er weiß, daßes zu seiner Ehre und zu meinem Besten dienen mag. Ja lieber HErr JEsu:

Mach es nur nach deinem Rath; hab ich dich und deine Gnad,
Ja verbleib ich an dir kleben, so hab ich genug im Leben.

Gib mir nur rechte Treue und Beständigkeit bey dir auszuhalten.

Laß mich hier in dieser Welt, Als ein' wahre Christin leben,
Und hernach wanns dir gefällt, Christlich meinen Geist aufgeben.
Auch im Himmel zu den Frommen, Und den wahren Christen kommen.

Den Tod fürchte ich gar nicht, sondern erwarte seiner mit Freuden. Dann Christus ist mein Leben, sterben ist mein Gewinn, ich habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn. Diese Worte habe mir zum Leichen-Spruch erwehlet. Komm, o JEsu, hole mich, meine Seele liebet dich.

Taus

Tausendmal sey dir gesungen/
HErr mein GOtt, Preiß, Lob und Dank/
Daß es mir bisher gelungen,
Ach, laß meines Lebens Gang,
Ferner noch, durch JEsu Leiten,
Nur gehn in die Ewigkeiten,
Da will ich auch für und für,
Ewig, ewig danken dir.
Hallelujah.

Lezte Stunden/
Der zu ihrem JEsu selig abgeschiedenen
Frauen
Susanna Stierlin.

Gleichwie sich die seelige Frau bey Zeiten durch die allen Menschen erschienene Gnade GOttes zu dem HErrn JEsu ziehen, und in ihrem Stand der Wiedergeburt das rechtschaffene Wesen, das in Christo ist, von sich blicken lassen, auch ihrem lieben Heiland die einmal durch eine wahrhaffte Bekehrung zugesagte Treue jederzeit, obgleich in Erkentnis eigener Schwachheit und Unvermögens, dennoch aber durch die Krafft des H. Geistes unverbrüchlich gehalten; als hat sie auch der HErr JEsus an ihrem Ende und im Leiden nicht verlassen, sondern seine Gegenliebe und Treue an ihr mächtig und herrlich erwiesen, davon dann der Seeligen ihre Niederkunfft

und 6. Tage darauf erfolgtes seeliges Ende zeugen können.

Der 5. Dec. des 1745. Jahrs, als der 2. Sonntag des Advents, und der 10. ejusd. ein Freytag, waren demnach die 2. wichtigste Tage ihrer Wanderschaft, in welchen der HErr JEsus sich an ihr, als einen mächtigen und heiligen, aber auch als einen gnädigen, barmherzigen und erbarmenden Heyland erwiesen; da er sie durch harte und der Natur unerträglich scheinende Leiden in seine Herrlichkeit eingeführet.

Den 4ten überfielen sie des Nachts um 9. Uhr die Geburts-Schmerzen, da man dann gleich alle Anstalten zu einer glücklichen Entbindung vorgekehret. Allein nach Verlauf etlicher Stunden merkte man wohl, daß eine harte Geburt bevorstünde; dieweil, vieler heftigen und beständig auf einander folgenden Geburts-Wehen unerachtet, sich keine Hoffnung einer baldigen Niederkunft zeigete; ja es daurten solche bis Montags früh um 4. Uhr, und also über 30. Stunden lang.

Wie viele Angst, Schmerzen, und Bangigkeiten sie dabey empfinden müssen, kan ein jedes leicht ermessen; aber eben durch diese heftige und schwere Geburt wollte der höchste seine Allmacht beweisen, da Er ihr fast übernatürliche Kräfften, alles dieses zu überstehen, verliehen, und also gezeiget, wie mächtig seine Krafft in den Schwachen seye. Sie wurde auch, wie es in dergleichen Umständen zu

ge-

geschehen pfleget, bald da, bald dorthin getragen; allein auch dieses beförderte die Geburt nicht im mindesten. Endlich wurde Sonntag Abends ein im Accouchement erfahrner Herr Medicus geholet. Weil aber dieser mit Gewalt etwas vorzunehmen noch vor unnöthig hielt, und die Stunde der Erlösung noch nicht gekommen war; so ließ man die Gebährerin ihren continuirlichen Wehen über, ob etwa nach dem Willen GOttes, vermittelst solcher, das Kind zur Welt gebracht werden könnte. Aber als endlich alle Hoffnung der natürlichen Entbindung verschwunden, und die Kräften der Parturientin Sie zu verlassen schienen, auch genugsame Zeichen vom Tode des Kindes vorhanden waren; so wurde endlich zu der Operation geschritten; da denn der Höchste Gnade gegeben, daß solche in einer Viertelstunde, und ohne Verletzung der seeligen Frauen, vollzogen worden.

Was nun ihre Gemüths-Fassung in diesen harten und lang daurenden Geburts-Nöthen anbelanget; so wurde ihre christliche Gelassenheit, da sie kein einiges ungedultiges Wort von sich hören lassen, von allen und jeden, so dabey gewesen, sehr bewundert; ob gleich die Angst und Noth ihr folgende Seufzer dann und wann auspressete: HErr JEsu, hilf! ich kan ja fast nicht mehr: es ist mir unmöglich. Die Angst meines Herzens ist groß, führe mich, HErr aus meinen

Nöthen. Ach! daß dieser Kelch von mir gehe! Angst ist nahe! Ist dann mein Fleisch ehern, und meine Krafft eisern, daß du so sehr zuschlägest? Doch unsere Missethathen haben es verdienet. Aber hilf um deines Namens willen. O wie ist GOtt so gerecht! Wie vieles wird mir nun aufgeschlossen! Es bleibt dabey: Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn. Ich habe es wohl verschuldet.

Ihr Flehen gieng öffters herzlich zu ihrem GOtt, daß er doch diesen Angst-Kelch vorüber gehen lassen wolle. Auf den herzlichen Zuspruch und Gebet ihres geliebten Eheherrn, auch anderer anwesenden frommen Seelen, wurde sie jederzeit wieder besonders gedultig und gelassen, so daß sie ohne Murren alles mit sich machen ließ; wie sie dann auch die Krafft des HErrn JEsu öffters merklich an sich verspühret, so sie dardurch zu erkennen gab, daß sie sagte: Der HErr JEsus hat mich wiederum gestärket, ich fühle es an meinem Herzen. JEsus steht mir ganz besonders bey. Das Leiden des HErrn JEsu erquickte sie besonders in ihrem Schmerzen. Einmal fragte sie in den grossen Nöthen: Ob dis auch Leiden Christi wären? und als sie in Antwort erhalten: Allerdings; weil sie solche um des Gewissens willen, im Glauben und in der Gemeinschafft Christi, leide; so war sie wieder getrost und zufrieden.

Un-

Unter andern war auch ihr beständiges Bitten und Flehen um Gedult, und bat sie öffters:

Gib mir Gedult in Leidens-Zeit, Gehorsam seyn in Lieb und Leid,
Wehr und steur allem Fleisch und Blut, das wider deinen Willen thut.

Ihr unter allem Leiden stetes Anhangen an JEsu, gab sie durch folgende und andere Seufzer zu erkennen:

Ich laß dich nicht, du must mein JEsus bleiben,
Will grosse Noth, Sünd, Höll und Tod,
Mich aus dem Feld erhitzter Triebe treiben.
Nun HErr, ich halte mich, Mein starker Fels an dich.
Hör, was die Seele spricht:
Du musst mein JEsus bleiben. Ich laß dich nicht.

Als man Ihr einmal zur Erquickung etwas zu trinken gab, so sagte Sie: Ach der HErr JEsus hat Gallen und Essig getrunken, und mir gehet es noch so gut. Sie ließ sich übrigens, durch das klägliche und verzagte Bezeugen einiger Umstehenden, von ihrer Gelassenheit und stetem Anhangen an JEsu nicht irre machen, sondern seufzete beständig mit Mund und Herzen zu ihm, und bat ihn insonderheit um rechtschaffene Gedult, weil sie nichts mehr bey ihren Aengsten und Schmerzen befürchtete, als ihn mit Ungedult zu beleidigen; Bat auch die Umstehende, sie solten sich an ihr nicht ärgern, wenn sie etwa bey der vorzunehmenden Operation schreyen müsste. Sie betete auch folgende Gesätzlein mit vieler Inbruhst des Herzens:

Frisch,

Frisch, frisch, hinnach, mein Geist und Herz,
Auf JEsu Dornen-Wegen;
Bekrieget mich hier Leid und Schmerz, Auf Siegen
folget Seegen.
Nur frölich aufgefasst, Die leichte Liebes-Last,
Das Leiden dieser kurzen Zeit, Ist doch nicht werth
der Herrlichkeit.
Wolan so will ich in Gedult, Nach deinem Willen
leiden/
Der Becher fliesse von deiner Huld, Den du mir hast
bescheiden.
Im Creuz erblick' ich schon, Die mir verheißne
Cron;
Du leuchtest in Gedult mir vor, Ich folg', es gilt
zum Sternen-Thor.

Ehe noch die Operation, nach welcher Sie am Ende selbst sich sehnete, vorgenommen worden; thate sie mit einem anwesenden Prediger ein glaubiges Gebet zu GOtt, und übergab sich seinem Willen, es gehe nun zum Leben oder zum Sterben, willig und gelassen. Da Ihr dann auch GOtt noch mehrere natürliche Kräfften verliehen, und sie mächtig gestärket, solche in Gedult zu überstehen, wofür sie ihm dann auch nach glücklich vollbrachter Operation gedanket, und seinen wunderthätigen Namen gepriesen, auch den andern und dritten Tag hernach, (als in welchen sie sich zimlich fein, ob gleich am Leibe matt und schwach, befunden) dem grossen GOtt die Ehre gegeben, und mehr als einmal gegen die Ihrige so wohl als gegen andere, so sie besucht, bezeuget: Daß er höchst gerecht mit

ihr

ihr verfahren seye, und ihr wol im geringsten nicht zu viel auferleget: ja sie erkenne nun wahrhafftig und in der That, daß Er es recht wohl mit ihr gemeynet, und es lauter Liebe gewesen; sie habe auch Ursach, dem lieben GOtt abzubitten, daß sie nicht geduldiger im Leiden gewesen, und nicht so als ein Lamm da gelegen. Ubrigens überließ sie sich seiner fernern Führung und Leitung gänzlich, weil sie vollkommen überzeuget war, daß es der HErr JEsus allezeit gut mit den Seinen meyne, und keinen erhöhe, den er nicht vorher gedemüthiget. O, sagte sie einmal, wer wolte nicht gerne sterben? es ist ja in dem Himmel so gut seyn! Man solte ja nicht wünschen, in dieser wüsten Welt länger zu leben. Sie ließ sich insonderheit das Lied: GOtt, den ich als Liebe kenne ꝛc. zweymal ganz vorlesen, und erquickte sich an diesem und andern Liedern. Auch wußte sie sich selbst mit schönen Sprüchen, die der Geist GOttes in ihr aufgeschlossen, reichlich zu trösten. Wegen dem tod zur Welt gebrachten Söhnlein ließ Sie sich gegen ihren Eheherrn vernehmen: Nun haben wir einen Engel im Himmel. GOtt wolle den darunter erlittenen Verlust mit etwas anders ersetzen. Was endlich den lezten Tag ihres Lebens, als den 10. Dec. anbetrift, so war dieser ein sehr grosser und wichtiger Tag des Leidens und der Freude, der, weil er der lezte in ihrem Leben gewesen, wohl verdienet,

so

so viel als man sich davon noch erinnern kan, umständlicher beschrieben zu werden.

Den Nachmittag fühlte sie sehr grosse Angst und Bangigkeit des Herzens, welche der zurück geschlagene Frieſel wol auch mit mag causirt haben, und war Sie voller Unruhe und Anfechtungen, ob Sie auch der HErr JEsus liebe; so daß sie vor Angst des Herzens nicht wusste, wo sie sich auf dem Bette hinwenden sollte. Als ein ihr bekannter Prediger Sie zu besuchen um 2. Uhr zu ihr kam, so empfang Sie ihn mit diesen Worten: Ob ich schon im Finstern sitze, so ist doch der HErr mein Licht. Als nun viel erbauliches mit ihr von der unumgänglichen Nothwendigkeit und unsäglichen Nuzbarkeit des Creuzes und der Leiden, als dem ordentlichen, gewissesten und allgemeinen Weg aller Christen in den Himmel, geredet wurde, ward ihr Gemüth etwas ruhiger; versicherte auch, daß sie sich vor dem Tod im geringsten nicht fürchte, dann Christus seye ihr Leben, sterben seye ihr Gewinn. Nachdem er wieder weggeholet worden, stellte sich die Finsternis der Seele wieder ein. Sie seufzete sehr nach Trost, und rang, wie Jacob im Glauben, mit dem Allmächtigen GOtt. Unter andern war auch öffters ihr Seufzer: Die Angst meines Herzens ist groß, führe mich aus meinen Nöthen, und vergieb mir alle meine Sünde. In ihrer Bangigkeit ruffte sie auch einmal aus: Ach! wann mich der HErr JE-

sus

sus erst verdammen wolte! Diese Leidens Zeit daurte noch ungefehr um 8. Uhr, des Abends, und waren ihre Seufzer, so viel man sich deren noch erinnern kan, unter andern diese:

Wie ist mir doch so herzlich bange, Von wegen meiner grossen Sünd,
Bis daß ich wieder Gnad erlange / Ich armes und und verlohrnes Kind/
Erbarme dich, erbarme dich! GOtt / mein Erbarmer, über mich.
Wie lang soll ich vergeblich klagen, Hörst du dann nicht! ach, hörst du nicht?
Wie kanst du das Geschrey ertragen? Hör, was die arme Sünderin spricht:
Erbarme dich, erbarme dich, GOtt, mein Erbarmer, über mich!

Deßgleichen aus dem Lied: Eins ist noth, ach HErr, dis Eine ꝛc.

Nichts kan ich vor GOtt ja bringen, Als nur dich, mein höchstes Gut,
JEsu, es muß mir gelingen, durch dein Rosinfarbes Blut,
Die höchste Gerechtigkeit ist mir erworben,
Da du an dem Stammen des Creuzes gestorben.
Die Kleider des Heils ich da habe erlangt,
Darinnen mein Glaube in Ewigkeit prangt.

Ungefehr um 7. Uhr laß ihro Ihr Eheherr das 17. Cap. Joh. vor, dadurch sie sehr gestärket worden; auch darauf ihr Herz in diesen und noch andern Worten vor dem HErrn JEsu ausgeschüttet hat: Ach HErr JEsu, habe ich dich einmal gesucht? Ach nein! Du hast mich allezeit gesucht, du hast mich

mich erwehlet, du bist mir nachgegangen. Ich war offt von dir gewichen, offt war mir das Eitle lieb; doch bist du mir nachgeschlichen, weil mich deine Liebe trieb; Liebe, die dir Händ und Füsse, an des Creutzes-Holz gespiesst; Liebe, die so Honigsüsse, auf die armen Seelen fließt; Du hast gesagt: Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstossen, und du wirst ja an mir nicht anfangen; Du hast mir schon so viele Treue in meinem ganzen Leben erwiesen, nun wirst du ja im Tode mich nicht lassen. Ach du kanst mich nicht lassen! Wende doch deine Augen zu mir, ich will die meinige auf dich wenden. Ich sehe dich nun an, wie du am Creutz vor mich gehangen, aber siehe du nun auch jetzo auf mich. Du hast ja vor die gebeten, die durch ihr Wort an Dich glauben werden, so laß dann dein Gebet auch an mir kräfftig seyn.

Nach diesen, und auch zwischen diesen, und andern dergleichen herzlichen und nach Erquickung und Hülfe sehnenden Reden und Seufzern wurde Sie bisweilen stille; alleine die grosse Bangigkeit des Herzens liessen ihr keine Ruhe nicht. Nach einiger Zeit suchte auch ihr lieber Eheherr Sie mit schönem Zuspruch zu erquicken, und aufzurichten; so sie auch in Stille angehört, und ihre Freude darüber bezeuget, auch gleich darauf noch ein anders Gebet, so voller Krafft und Nachdruck war, zu ihrem JEsu abgeschicket, in welchem

Sie

Sie ihrem Heiland zu fassen und zu bewegen suchte, daß Er doch ihr banges Herz auch nur mit einem Tröpflein Trostes erquicken, und sich nicht so lange vor ihr verbergen wolle. Es war solches von dem obigen Gebet, dem Inhalt nach, nicht viel unterschieden, nur, daß Sie ihre Sehnsucht und Verlangen nach JEsu mit andern Worten, ungefehr mit folgenden, ausdrückte: „Ach HErr JEsu, erquicke „mich! ich sehe dich nun eben an dem Creuz in „deiner blutigen Gestalt. Ach laß mich Ru„he finden in deinen blutigen Wunden. Du „hast ja gesagt: Vater, ich will, daß wo ich „bin, auch die bey mir seyn, die du mir gege„ben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit se„hen ꝛc. ach laß mich auch deine Herrlichkeit „sehen. Ich habe freylich das Eitle zu viel ge„liebet, und öffters den Leuten zu lieb aus „Menschen-Furcht etwas geredet. Ach ver„gib mir diese und andere Sünden aus Gna„den! Ich habe freylich mein Lebtag nichts „gutes gethan; darum ergreife ich nun im „Glauben dein vollgültiges Verdienst. Ach „bekleide mich Unheilige mit deiner Unschuld „und Heiligkeit, und bedecke meine Unwür„digkeit mit deiner Würdigkeit, damit ich vor deinem Vater bestehen kan.„

In dieses Gebet ließ sie auch folgendes Gesätzlein mit einfliessen:

Sünder, und kein selbst Gerechter, Hat des Lammes Blut geführt,

Dann der ist des Bluts Verächter, den sein eigen
Werk noch rührt;
Gnaden-Lose, nackend und blose,
Solche arme, arme Sünder, Macht dis Blut zu
GOttes-Kinder.

Als sie einmal gefraget wurde: Was ihr noch fehle? sagte sie: die Reinigung, die wahre Reinigung. Es kan nichts gemeines oder unreines in Jerusalem eingehen. Ungefehr um 8. Uhr Abends erfolgte endlich eine selige Freuden- und Erquickungs-Stunde, da Sie zwar anfänglich immer ganz stille und offtmals mit sich selber sagte: JEsus will mich nicht verdammen; JEsus will mich seelig machen; bis sie einmal überlaut zu ruffen anfieng: Ach, denckt doch, der HErr JEsus will mich seelig machen. Ist das möglich? Ich kans fast nicht glauben. Mich verfluchte, verdammte, höllenwürdige Sünderin will der HErr JEsus seelig machen, O Freude! Sagte man ihr was tröstliches und erquickliches vor, so antwortete sie mit frölichem und lachendem Munde darauf: O ja, ach ja! ich fühle es. Während dieser Erquickung sagte sie auch: „Da ich ein we„nig vorüber gieng, da fand ich den, den „meine Seele liebet. Ich halte ihn nun, und „will ihn nicht lassen. Ich will ihn bringen „in meiner Mutter Hauß, und in meiner Mut„ter Kammer, da will ich ihn herzen und küs„sen. Bey diesen und andern erquickenden Worten hüpfete sie vor Freuden im Bette auf,

auf, und schlug die Hände mit Lachen und Frolocken nach ihrem JEsu zusammen. Die Reden flossen beständig über von der Schönheit und Herrlichkeit ihres JEsu, und konnte sie nicht Worte genug finden, ihre Freude auszudrücken. Als obiger Prediger wiederum an- und kaum zur Thür stille herein gekommen war, rief sie ihm mit starker Stimme entgegen: Herr Pfarrer, nun ist Ihr Zuspruch in meinem Herzen aufgegangen, nun ist alles lebendig, nun ist mir recht wohl. Er ist da, sagte sie, Er ist mein!

Meinen JEsum laß ich nicht, Weil er sich vor mich gegeben,
So erfordert meine Pflicht, Kletten weis an ihm zu kleben:
Er ist meines Lebens-Licht, Meinen JEsum laß ich nicht.

Ich halte nun das Abendmahl mit dem HErrn JEsu, und Er mit mir.

Deßgleichen sprach sie folgende Gesätzlein mit vieler Freudigkeit:

Komm, ist die Stimme deiner Braut, Komm, rufet deine Fromme,
Sie rufft, und schreyet überlaut, Komm bald, o JEsu komme;
So komme dann, o Bräutigam, Du kennest mich, o GOttes Lamm/
Daß ich dir bin vertrauet.

Aus dem Lied: GOtt Lob, ein Schritt zur Ewigkeit ꝛc. Und abermal:

O du Herzog meiner Liebe, Fragst du noch: Warum ich mich,

Nur in deinem Lieben übe / und mich ganz ergeb an dich?
Ach, mein Lieb, ich bin gewesen, Wo man schöne Früchte bricht /
Wo die Schafe Blumen lesen; Deines gleichen find ich nicht.
Du allein, zart und fein, solt mein Schatz ohn Ende seyn.

Dergleichen das lezte Gesätzlein:

Laß mich deine Braut stets bleiben, Mein verlobter Bräutigam /
Augen / ohne Falsch, wie Tauben / Hast du, o du GOttes-Lamm.
Du must mein rein Auge werden, Ohne Schalck und Heuchelschein /
Meinen Geist zeuch von der Erden, So leb ich in deinem Schein.
Du allein, zart und fein, solt mein Schatz ohn Ende seyn.

Sie ermahnete auch die Umstehende, daß sie doch dem HErrn JEsu getreu seyn solten. Zu Ihrem lieben Eheherrn sagte Sie: Wir kommen deßwegen nicht von einander, wir bleiben doch im Geist vereiniget. Wir sind ja nicht auf diß Leben miteinander verbunden. Ich will an Euch denken, denket Ihr auch an mich. Von den beyden Dörfern, welchen ihr Herr zu der Zeit als Pfarrer vorgesetzt ist, sagte Sie auch: Ach wie viel habe ich schon mit den Leuten da geredt. Aber es siehet noch recht finster aus: Doch sagte sie auch bald wieder mit frölicher Mine. Der HErr JEsus ist das Licht der Welt; Er kan sie auch noch erleuch-

leuchten. Sonderlich bezeugte sie auch vor allen Umstehenden: Ihr müsst nicht glauben, als ob ich diß alles nur so aus dem Kopf hersage. Ach nein! es ist mir alles ganz lebendig, lebendig, was ich sage: ich erfahre es wahrhaftig in mir also. Auch sagte sie während der Freude: es ist mir nun ganz wohl, ich fühle so gar keine Schmerzen und keine Kranckheit am Leibe. Als man ihr einmal ein Kühl-Tränklein reichte, sagte sie: Ach wie gut! es ist nur gar zu gut vor mich; aber doch ist mir der HErr JEsus noch tausendmal süsser. Ungefehr nach einer halben Stunde wurde sie stiller, und da wolten sich schon wieder die Anfechtungen einfinden, derowegen sagte sie immer mit sich selbst: Wann er nur nicht wieder hinweg schleicht. Es schiene also, der HErr JEsus habe ihr die vorige Erquickungs-Stunde auch darum geschenket, um ihr die bevorstehende Leidens- und Sterbens-Stunde süß und erträglich zu machen, zugleich auch den Umstehenden alle Furcht und Angst ihretwegen zu benehmen, und sie zu versichern, daß der HErr JEsus wahrhafftig und gewis bey und in ihr seye.

Um 9. Uhr überfielen sie wiederum grosse Schwachheiten und Bangigkeiten; sie waren auch mit convulsionen verknüpft, und so stark, daß sie nur noch halb gebrochene Reden heraus bringen konnte, in welchen sie ihr Verlangen und Sehnsucht nach JEsu sehr

ängstlich zu erkennen gab. Doch behielte sie das Gehör und den Verstand noch lange, daß sie also alles, was ihr vorgesaget wurde, in der Stille nachsprechen konnte, bis endlich nach ein paar Stunden alle Sinnen Sie verlassen, und sie zulezt, zwischen 1. und 2. Uhr, unter dem Gebet und Seufzen der vielen umstehenden Freunde, in ihrem im Leben sowohl als bis ans Ende geliebtesten Erlöser und Immanuel seelig eingeschlafen. Die Zeit ihrer Wanderschaft hat sie gebracht auf 39. Jahr, und 7. Tage.

Der matte Leib ruht in der Erden,
Er schläfft, bis JEsus ihn erweckt;
Da wird der Staub zur Sonne werden,
Den jezt die finstre Gruft bedeckt.
Wie frölich wird er auferstehen?
Wie wird man ihn vereinigt sehen/
Mit dem verklärten Seelen-Geist?
Da wird an den erlößten Beyden,
An jenem Tag der Hochzeit-Freuden,
Des Lammes Herrlichkeit gepreist.

Wir, die wir noch durch Mara reisen,
Wir sehnen uns im Glauben nach;
Und denken unter Thränen-Speisen,
An jenes schöne Braut-Gemach,
Allwo wir mit der Schaar der Frommen,
Wer weiß, wie bald, zusammen kommen,
Und bey dem HErrn seyn allzeit;
Da wollen wir Ihn ewig sehen.
Wie wohl/ wie wohl wird uns geschehen.
HErr JEsu, Lamm, mach uns bereit.

Anmerckung zum 12. Blat.

Ich habe mich überaus vergnügt / als ich in unsern Buchläden des berühmten **Watts** belobte **Anweisung zum Gebet** von **E. C. Reichard** ins Deutsche übersetzt und von Sr. Hochw. des Herrn Abt **Mosheims** mit einer Vorrede versehen, angetroffen. Vielleicht bekommen wir die sechs Predigten des Herrn **Watts** vom Gebet auch bald in unsere Hände.

So ist mir auch inzwischen bekannt worden **Herrn Georg Bensons** Vernunftmässige Vertheidigung des Gebets wider die Deisten, von dem gelehrten **D. Christian Kortholt** aus dem Englischen übersetzt. Es ist eben der Herr Benson, welchem unsre Gelehrten den Brief St. Jacobi, gar fein erkläret, zu danken haben.

Erbauliche Gedanken
von der
Himmlischen Freude und Herrlichkeit,
auf des Herrn
August Herrmann Franckens
S. S. Theolog. Profess. ord. und des Königl. Pædagogii Direct.
eines theuren Knechtes Christi,
Seeliges Absterben /
von einem Liebhaber der Wahrheit
aufgesetzt.

Lutherus
&
Arndt ✠ Spener.

✠ ✠ ✠

Die Zeit war nun herben, Eliam wegzunehmen / (*)
Da bracht Immanuel den Seelgen lächelnd bey:
Ihr Lieben, liebt ihr mich, so mögt ihr euch bequemen,

Daß

(*) In unsrer 1. Sammlung der lezten Reden ist bereits auf dem 25. Blat, not 8. dieses Carminis Meldung geschehen. Da nun verschiedene Liebhabere unsrer Arbeit darnach gefragt und davon Abschriften begehret, habe ich lieber vielen mit einmal dienen und die noch ledigen Blätter dieser Sammlung dazu bestimmen wollen.

Die-

Daß hier in meiner Burg auf Morgen Gala sey;
Es wird ein grosser Geist zu seiner Crone kommen,
Die Hütte wird ihm schon allmählig abgenommen.

† † †

Der gantze Himmel sprach mit Ehrfurcht: Amen! Amen!
Und viele fragten sich: Wer wird wohl dieses seyn?
Daher auch Schaar um Schaar ums Buch des Lebens kamen,
Aus dem kam einem der, dem andern jener ein.

Dieses um das Reich GOttes so hoch verdienten Lehrers Andenken hat man vor einigen Jahren durch eine wohlgerathene Medaille zu erneuren gesuchet, deren Avers dessen gut getroffenes Bildnus vorstellet, mit der Umschrift: AVGustus HERmannus FRAncKE S. S. T. h. N. ACADemia HALensi PROFessor Ordinarius PÆDagogii REGii DIRector I. (primus) NATus LVBECæ A. 1663. d. 12. Martii, DENatus HALÆ 1727. d. 8. Junii.

Der Revers stellet das Gebäude des Pœdagogii im Perspectiv vor, vorwärts sitzet die Religion, vor ihr stehen 2. Kinder, deren sie eines mit dem rechten Arm umfasset, mit der linken Hand ruhet sie auf der Bibel, welche auf einem Piedestal lieget, in dem Würfel dieses Piedestal stehet Psalm 34, 12. Kommt her Kinder, höret mir zu, ich will euch die Furcht des HErrn lehren. Hinter dem Bilde der Religion stehet die Pallas, und hält in der linken Hand einen Globum armillarem und in der rechten eine Lanze. Hinter ihr stehet eine Mahlerstaffey, ein Scelet, ein Reverberier-Ofen, eine Laute, ein ichnographischer Plan von einer Festung, ein Globus auf einem Atlas, unter demselben liegen Documenta und alte Münzen, auf der einen Membran stehet: LVGAE INVenit. In der Exerque stehet Religione & Doctrina Felicitas. Dieses von der geschickten Hand des Herrn Rath Vestners in Nürnberg wohl ausgearbeitete Denkmal hat zum Erfinder den nunmehro auch seligen Herrn Christian Nathan Johann Luck, einen Magdeburger, gewesenen Königl. Preußischen Feldprediger bey Sr. Hochfürstl. Durchleucht des Herrn Erbprinzen Ludwigs, von Hessen-Darmstadt Regiment zu Fuß.

Ein jeder war vergnügt, und sprach mit heilgem Lachen:
Der anberaumte Tag wirds klar und deutlich machen.

† † †

Besonders merkt ich an drey venerable Greisen,
Recht Englisch ausgeschmückt, in Cron und Seiden gehn,
Ich dachte bey mir selbst: wie mag dieß Kleeblat heisen?
Daß seine Blätter so vertraut beysammen stehn.
Wer, dacht ich, ist wohl der? wer dieser dort? wer jener?
Geschwinde fiel mirs ein, **Lutherus, Arndt** und **Spener.**

† † †

Mein Philipp Jacob (*) sprach: Ihr Brüder soll ich rathen,
Wen durch den grossen Geist der Hocherhabne meynt?
Unstreitig ists ein Mann von ganz besondern Thaten.
Ein lieber GOttes-Mann / ein trauter JEsus-Freund.
Ich glaube / **Francke** hat die Crone bald zu hoffen.
Der Heyland lacht Ihn an, und sprach: Du hasts getroffen.

† † †

Der ganze Himmel schlug frohlockend in die Hände,
Es spielte Chor um Chor die güldnen Harfen drein.
Wer ist es, sprach der HErr: Wer ist es / den ich sende?
Wer holt mir meinen Freund, ihr starken Helden, ein?
Ein jeder war bereit, Eliam heim zu tragen.
Ich bin ein feurig Roß; wir, hieß es, sind der Wagen.

† † †

Das war für **Franckens** Geist das längst-gewünschte Heute,
Da er mit **JESU** sollt im Paradieße seyn.
Tritt ab, so hieß es nun, tritt ab vom Kampf und Streite,

Und

(*) Ist der Vornahme des seel. Speners.

Und nimm, nach Schweiß und Last, das Haus des Friedens ein.
Wirf Schwerdt und Panzer hin, zeuch an die weisse Seide;
Geh ein/ Geseegneter, zu Deines HERREN Freude.

† † †

Es sey, es werd also, so sprach der HERR/ der Richter.
Drauf wandte Augenblicks das ganze Sieger-Chor,
Recht himmlisch ausgeklärt, die Sonnen-Angesichter
Von allen Enden ab auf Zions-Pforte vor.
Ich sahe gleichfalls hin/ und sieh! Elias Wagen
Bracht in gewohnter Pracht Eliam hergetragen.

† † †

Mein Francke traf nun ein auf Salems güldnen Gränzen,
Wohin Sein Mund stets voll von dreymahl Heilig war;
Nun sah Er GOttes Stadt in ihrem Golde glänzen;
Nun stellt Ihm sich der Glanz von ihren Bürgern dar.
Allein, sein Auge blieb auf keinem Sterne stehen;
Der Adler wollte nur in seine Sonne sehen.

† † †

Er sprach sein Fuhrwerk an, und bat die Flammen-Geister,
Wollt ihr nicht unbeschwehrt ein wenig stille stehn!
Dort ist mein Salomo, dort ist mein HErr und Meister:
Laßt seinen Diener Ihm zu Fuß entgegen gehn.
Er gieng voll Ehrfurcht fort, und sang sein Heilig wieder,
Und beugte sich darbey gar offt zur Erden nieder.

† † †

Er wollte bald am Thor in Zion angelangen,
Da redte er sich selbst, wie fast erröthet, ein:
Mein Nichts, wo kommst du hin? Du bist zu weit gegangen.

Er wollte rückwerts gehn? der Heyland rief: Herein;
Wie? fromm getreuer Knecht, willst du nicht weiter gehen?
Herein, Geseegneter, was willt du draussen stehen?

† † †

Wie? dacht er, weiter hin, ich armer Kloß der Erden,
Nachdem ich so zu weit bereits gekommen bin.
Sollt ich vielleicht wohl gar ein Pförtner GOttes werden?
Wo wollt ich doch sodann mit aller Ehre hin?
Jedoch der HERR befiehlt, und mir gebührt zu hören;
Ehrt mich der König hoch; ich will Ihn wieder ehren.

† † †

Er stieg in heilger Scheu doch kaum die ersten Stuffen,
Und wich in gantzem Ernst auf eine Seite zu;
Gleich hörte man den HErrn, gleich JEsum Huldreich ruffen:
Noch weiter! meine Braut, du, meine Taube, du.
Mein Herrmann dachte hier: Wem gilt doch diese Ehre?
Und sah, ob hinter ihm vielleicht noch jemand wäre.

† † †

Der Heyland wandte sich zu seinen Erstgebohrnen:
Seht (that er gleichsam groß) seht meinen Francken an!
Seht nur mein Ebenbild an diesem Auserkohrnen,
Das doch mein Moses selbst zur Zeit nicht sehen kan.
Seht, wie das Seelen ziert, die bey so grossen Gaben,
In ihrem Seelen-Putz, auch grosse Demuth haben.

† † †

Mein Auguſt Herrmann, komm! komm! auserkohrne Schwester,
Nimm deinen Ehren-Sitz zu meiner Rechten ein.
Wie? kennest du mich nicht, du hoch-begabte Esther,
Willt du, Geliebte, nicht bey deinem Bruder seyn?
Du hast mir, schönste Braut, vorlängst das Herz genommen.
Laß mich doch wiederum zu meinem Herzen kommen.

Hier-

† † †

Hierdurch ward Franckens Scheu vollkommmen überwogen;
Nun stieg der grosse Held, der tapfre Gideon,
Als von dem Geist des HErrn mit Großmuth angezogen,
Mit aufgehabnem Haupt zu seinem Salomon.
Wie darf ich, sprach sein Mund, Dir, meinem König, wehren?
Wann Du nicht mich sowohl, als Dich in mir willst ehren.

† † †

Nun kam das Fürstenkind, der Ausbund edler Seelen,
Doch noch etwas entfernt vor JESU Stuhl zu stehn;
Darf ich, (so fragt er an) mein Heyl, Dein Lob erzehlen?
Hier wollt ihm JEsus selbst nunmehr entgegen gehn.
Gleich warf er zierlich sich dem HErrn zu seinen Füssen,
Gewohnter Demuth nach, Ihm den Talar zu küssen.

† † †

Wie eilte JEsus zu / sein Esther aufzuheben!
Wie druckt Er seine Braut, mit rechter JEsus-Lust,
Nachdem Er ihr den Kuß, den Kuß des Friedens, geben,
Mit größter Zärtlichkeit an seine Liebes-Brust.
O! süsses Liebes-Spiel! Ich aber dacht inzwischen:
Das heißt die Thränen recht von ihren Augen wischen.

† † †

War dann kein Neider hier? Ach! draussen sind die Hunde.
In ganz Jerusalem gedachte Mann für Mann:
GOtt Lob! ein treuer Knecht, der vom verliehnen Pfunde
Zehnfachen Ueberfluß dem König liefern kan.

Ein

Ein jeder war für ihn ein heimlicher Prophete,
Und theilt ihm willigst zu das Reich der zehen Städte.

† † †

Doch deutlich darzuthun, daß Franckens sondre Crone
Kein unbedingter Rath, kein blinder Schluß gemacht,
Und daß sie ihm genau nach seinem treuen Lohne;
So ward, aufs Königs Wink, etwas herbey gebracht:
Es war ein grosses Buch, ein starker Foliante,
Den man das Protocoll von Franckens Thaten nannte.

† † †

In das war Stück vor Stück von Francken eingeschrieben,
Was, wenn, wie, wo, wie viel, wodurch, wem Guts geschehn;
Kein Wunsch, kein Jahr, kein Gang war unbemerkt geblieben;
Kein Bissen Brod, kein Trunk für Arme war versehn.
Daß nun die Werke ja fein recht den Meister priesen,
Sprach JEsus noch darzu: Das hast du mir erwiesen!

† † †

Das Schooß-Kind drückte stets indessen JEsus Hände.
Und einmal sprachs den HErrn mit holdem Lachen an:
Das ist der Sache Ziel, und meines Lobes Ende!
Du hast dein Werk durch mich, ich habe nichts gethan.
Doch nur viel Cronen her, mein auserwehltes Leben,
Daß ich Dir wiederum kan fein viel Cronen geben.

† † †

Als aus gedachtem Buch ausführlich ward gelesen,
Was Franck in Haus, in Kirch, in Schul, in hoher Schul,
In Stadt, im Land, und kurtz: in aller Welt gewesen;
So legt er allen Preiß hin vor des Lammes Stuhl,
Und fragte: (wie betrübt) Wenn kommen Franckens Sünden?

Der

Der Heyland schwur und sprach: Hievon ist nichts zu finden.

† † †

Dort war bey Franckens Müh sein rechtes Haupt-Beginnen,
Des Mannes Haupt-Gesuch, sein Haupt-sein eigner Zweck,
Nur Christum, Christum recht, nur Christum zu gewinnen,
Was ihm nicht Christus war, war ihm wie Schad und Dreck.
Er glaubt / er redete: Ist Christus nur gewonnen,
Fällt Sünd und Sünden-Krafft wie Nebel von der Sonnen.

† † †

Merkt Sünder, woher Heyl, wo Kräffte zu bekommen,
Wollt ihr, verdorrtes Holtz, in Blüth und Früchten stehn;
Nur Christum aufgesucht, nur Christum angenommen.
So, warlich! anders nicht; so aber wirds geschehn.
Ist Christus euer Theil, so fragt nach euren Sünden;
Die Antwort ist vor GOtt: Hievon ist nichts zu finden.

† † †

Nun laßt mich wieder hin in meinen Himmel gehen,
Hier ist vortrefflich Seyn. Nun seh ich Franckens Geist,
Als einen Himmels-Stern von erster Grösse stehen,
Mich wundert, wie er sich schon so bekannt erweist.
Das grosse Hallel thönt von mehr als tausend Chören,
Und Francke läßt sich mit als einen Meister hören.

† † †

Der Heyland bricht nun auf; Was wird dann nun geschehen?
Er führt die reine Braut zu seinem Vater hin;

Mein

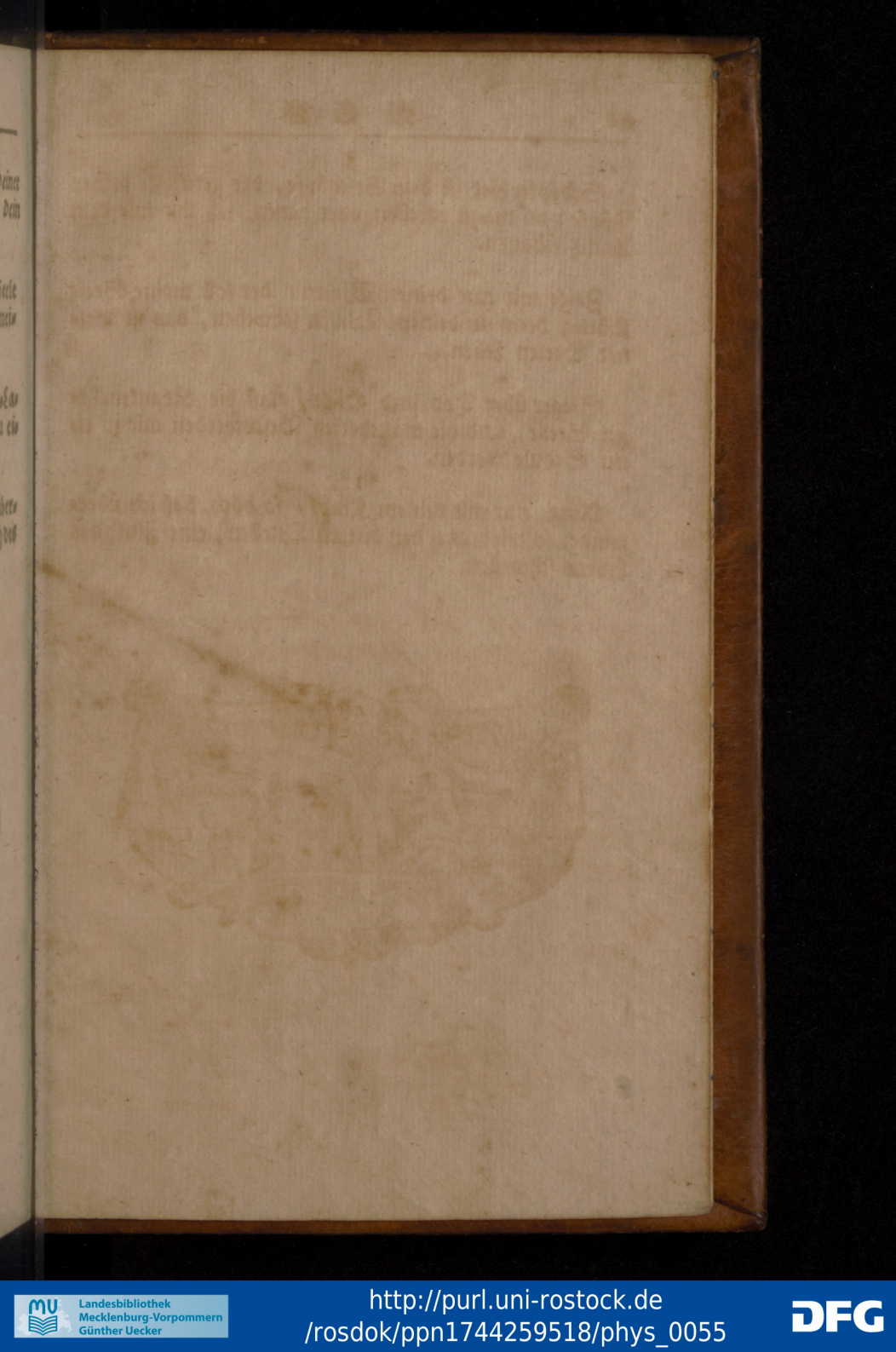
Mein Auge kan und darf nunmehr nicht weiter gehen,
Weil, leider! ich zur Zeit annoch im Leibe bin.
Nun merk ich, daß der Berg, auf dem mein Geist genesen,
Kein Zion, sondern nur ein Tabor sey gewesen.

† † †

Mein JEsu, nur ein Wort! Gedenke deiner Heerde,
Die noch in Kedars Trifft bey Wölff und Löwen geht,
Ach! daß die kleine Zahl doch ja nicht kleiner werde!
Nachdem kein Francke mehr auf seiner Warte steht.
Büß aus des Zaunes Riß durch neugesetzte Plancken,
Und gieb an Franckens Statt viel hundert andre Francken.

† † †

Noch eins: Du hast uns nun Eliam weggenommen.
Wer erbt denn seinen Geist? Ich will Elisa seyn.
Ach! laß ihn doch auf mich nur halb, nicht zwiefach, kommen:
Ja komm, du GOttes-Pfand, und kehre bey mir ein.
Hilff mir, daß ich fein bald bey meiner kleinen Heerde,
In meinem kleinen Theil, ein kleiner Francke werde.



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259518/phys_0055
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259518/phys_0058
DFG

LBMV Schwerin
002 520 745
33

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1744259518/phys_0059

DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259518/phys_0060
DFG

zu fassen und zu bewe-
doch ihr banges Herz auch
klein Trostes erquicken, und
vor ihr verbergen wolle.
dem obigen Gebet, dem
t viel unterschieden, nur,
sucht und Verlangen nach
Worten, ungefehr mit fol-
Ach HErr JEsu, erquicke,„
nun eben an dem Creuz in„
stalt. Ach laß mich Ru-„
blutigen Wunden. Du„
er, ich will, daß wo ich„
ir seyn, die du mir gege-„
sie meine Herrlichkeit se„
auch deine Herrlichkeit„
eylich das Eitle zu viel ge-„
den Leuten zu lieb aus„
twas geredet. Ach ver-„
ndere Sünden aus Gna-„
ylich mein Lebtag nichts„
um ergreife ich nun im„
ültiges Verdienst. Ach„
ilige mit deiner Unschuld„
d bedecke meine Unwür-„
Würdigkeit, damit ich vor
hen kan.„

ließ sie auch folgendes Ge-
en:

bst Gerechter, Hat des Lammes
ut geführt,